

Berlin-Planer: Unterwegs

DER KUNSTWANDERWEG. MP3-Player, helle Birkenwälder und 14 Kunstwerke – auf der neuen Südroute von Wiesenburg nach Bad Belzig lässt sich die Geschichte des Fläming wunderbar erwandern.

S A G E N

Nicht ganz wahr

Vor zwölf Jahren hatte der Schauspieler Frank Grünert von Berlin die Nase voll und zog in den Fläming. Dort ist der gebürtige Leipziger seit 2004 als Kunstfigur Dr. Konrad Büchner bekannt, ein kauziger Sprachforscher – der einzige Mensch, der die Fantasiesprache Schnökendöns spricht. Grünert führt als Dr. Büchner durch das „Sagenhafte Belzig“, durch erotische Geschichten des Alten Testaments und neuerdings auch über den Kunstwanderweg.

Wie wäre es mit einer Kostprobe Schnökendöns?!

Bitte, gerne: Wekke öp et spitze Öhre listen öp de ölte Möhre.

Alte Karotte? Was heißt das?

Nein, Möhre kommt von Mähr: Spitz die Öhren und höre die alte Geschichte!

Was hat es denn mit dieser Fantasiesprache auf sich?

Schnökendöns ist eine Art Dialekt, ausschließlich in Reimen. Die Figur Dr. Büchner, die ich mit dem Erfurter Regisseur Harald Richter entwickelt habe, hat auf dem Dachboden eines alten Pfarrhauses die berühmten Schnökendönschen Manuskripte gefunden. Die hat Büchner übersetzt – er ist selbstverständlich der einzige, der das konnte. Er trägt die Texte vornehmlich nachts seinen Gästen auf Burg Eisenhardt oder im Schloss Wiesenburg vor.

Sie erfinden einfach Geschichten?

So dünn wie dieser Landstrich mit Menschen besiedelt ist, so wenig ist er auch mit Sagen besiedelt. Mit dem 30-jährigen Krieg ist hier die ganze Überlieferungsschicht ausgebrannt. Den reichen Sagenschatz, den man in Süddeutschland findet, hat man hier nicht. Manche Sagen haben wir übernommen. Andere haben wir konstruiert mittels typischer Wandermotive: Wasser, Quellgebiet, Schmiede. Wo es Quellen gab, gab es auch immer Sagen.



BERLINER ZEITUNG/SUSANNE HÖRR
Frank Grünert (45) hat die Fantasiesprache Schnökendöns erfunden.

Unterscheiden Sie im Programm zwischen Wahrheit und Fiktion?

Wenn wir eine Umweltbeschreibung machen, dann stimmt sie: Zum Beispiel, dass Arnold von Westfalen das Torhaus der Burg Eisenhardt baute. Ansonsten arbeiten wir im Sagenbereich. Es ist nicht verbürgt, warum die Burg so heißt. Die Geschichte aus den Schnökendönschen Manuskripten könnte also stimmen.

Diesen Unterschied merken alle?

Ja. Aber das Tolle ist: Manchmal kommen die alten Menschen nach der Vorstellung zu mir und sagen: Das haben wir alles in der Schule gehabt. Wir kennen das noch von früher. Das ist doch toll. Da ist das Volksgut angekommen!

Können Sie noch unterscheiden, ob Sie gerade Frank Grünert oder Dr. Büchner sind?

Ja, natürlich. Aber als Dr. Büchner kann ich viel direkter auf fremde Menschen zugehen. Wäre ja auch völlig blödsinnig, wenn Frank Grünert solche Reden wie Büchner schwingen würde.

Geht Frank Grünert gerne wandern?

Ja. Den Kunstwanderweg habe ich schon dreimal gemacht. Es ist natürlich vermessend, die Gegend mit der Ostsee zu vergleichen. Aber so wie die See nicht immer die gleiche ist, ist letztlich auch der Fläming nicht immer derselbe. Er verändert sich auch und das ist toll.

Das Gespräch führte Susanne Hörr.



Diese Figuren bilden das Tor zum Fläming in Wiesenburg. Sie sind Legenden und Märchen des Hohen Fläming nachempfunden.

BERLINER ZEITUNG/GERD ENGELSMANN

Ein Wald mit Liebeskummer-Pilzen

VON SUSANNE HÖRR

Die Wanderung im Fläming beginnt vor dem Laptop: mit einer Web-Adresse, drei Klicks und einem MP3-Player. Denn die Wegbegleiter für die etwa 16 Kilometer auf der Südroute des Kunstwanderwegs von Wiesenburg nach Bad Belzig wollen aus dem Internet geladen werden – genau genommen die Stimmen des Sprachforschers Dr. Konrad Büchner und der Landschaftsarchitektin Linda.

Dieses beiden amüsanten Kunstgestalten führen als Audioguides in unterhaltsamer, aber durchaus informativer Form über Streuobstwiesen und durch Kiefernwälder, interpretieren Gartenschlauchhäuser – eines der 14 Kunstwerke am Wegesrand – ereifern sich über Biogasanlagen und lassen sich über Landschaft und Geschichte des Fläming aus. Das alles freilich nur, wenn man den MP-3-Player startet.

Ohne die beiden würde man zu Beginn der Etappe im Wiesener Park fast am Kunstwerk „Von Liebe und Sinnen“ der Berliner Künstler Josefine Günschel und Roland Albrecht vorbei laufen. 23 zartrosa Pilze aus Acrylformstücken spritzen aus dem moosigen Waldboden. Auf ihnen winden sich in verschnörkelten Buchstaben Aufschriften wie „Sinn für Wunderbares“, „Sinn für Beifallsliebe“ oder „Kampfsinn“.

Dr. Büchner erläutert, dass die kleinen Objekte die liebeskranken Sinne von Balthasar Wilhelm Rübiling symbolisieren sollen, der laut Erzählung einst Hauslehrer bei Familie von Watzdorf im Wiesener Schloss gewesen sein soll: „Der arme unglücklich Verliebte war so verzweifelt, dass er alle seine Sinne im Wald am alten Jagdweg ablegte. Jeder Sinn, ein Pilz.“

Wo Balthasar Rübiling einst seine sehnsuchtsvollen Sinne verlor, schärft sich die des Großstädtlers: Nach einem Kilometer Waldweg bekommt der sonst so dominante Sehsinn Unterstützung von seinem Kollegen, dem Hörsinn: Man nimmt den Kleiber am Wegesrand nun akustisch wahr, der Sand unter den Wandertiefeln knirscht, die Stämme der Bäume ächzen und melden Geruch und frisches Harz, das an gefällten Kiefernstämmen gerinnt.

Es wird einsam, sobald man Wiesenburg verlässt, das gerade den bundesweiten Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gewonnen hat. Der Ort mit seinen renovierten, niedrigen Häusern wirkt bescheiden im Gegensatz zum mächtigen Schloss, das ein Investor auf Vordermann gebracht hat – nun werden dort Wohnungen vermietet. Der gelbe Wegweiser mit den Schlangensymbolen führt hinaus in die Felder

Unterwegs mit Knopf im Ohr

Der internationale Kunstwanderweg ist ein 38 Kilometer langer Rundweg zwischen den Bahnhöfen Wiesenburg und Bad Belzig. Die 28 Kunstprojekte entlang der Strecke sind das Ergebnis zweier Wettbewerbe. Die Nordroute (19 km), die über Schlamau, Schmerwitz und Hagelberg führt, entstand 2007. In diesem Jahr ist die Südroute (16 km) über Borne hinzugekommen, deren Schwerpunkt in der historischen Besiedlung der Flamen vor rund 850 Jahren liegt. Eine Querverbindung verläuft über Hagelberg, Klein Glien und Borne.

Anreise: Der Regionalexpress (RE) 7 fährt von acht Berliner Bahnhöfen täglich alle 60 Minuten nach Bad Belzig. Montags bis freitags geht es im selben Takt, sonnabends und sonntags zweistündlich nach Wiesenburg. Eine Fahrt nach Bad Belzig kostet 7,70 Euro, nach Wiesenburg 9,10 Euro. Gruppen empfiehlt sich das Brandenburg-Berlin-Ticket (ab 27 Euro). Im Auto geht es auf der A 9 (Richtung Leipzig) zur Ausfahrt Niemeck, weiter auf der B 246.

Den Audioguide, auf dem die Kunstfiguren Dr. Konrad Büchner und Landschaftsarchitektin Linda über den Wanderweg führen, kann im Internet www.flaeming.net/cms/index.php, unterm Reiter „kunst-land“ auf den MP3-Player heruntergeladen oder an einem der folgenden Orte für vier Euro geliehen werden: Tourist-Info in Bad Belzig, Marktplatz 1, Tel. 033 841/387 99 10. www.belzig.com Souvenirshop Burg Eisenhardt (Bad Belzig), Wittenberger Str. 14, Tel. 033 841/82 65. Restaurant Flämingrose (Borne), Grubner Str. 1, Tel. 033 841/38 606. www.flaemingrose.de Töpfer-Café Schmerwitz Schmerwitz 37, Tel. 033 849/90 00 34. www.koenigsblau-schmerwitz.de Schlossschänke Zur Remise (Wiesenburg), Schlossstraße 2b, Tel. 033849/50095. www.schlossschaenke-wiesenburg.de

Die Fläming-Wandertage finden noch bis 26. September im Fläming statt, der auch für seinen Burgenwanderweg

und hinein in die Geschichte des Fläming. Vor etwa 850 Jahren zogen Siedler aus Flandern, Holland und Nordwestdeutschland in die Gegend, die nach ihnen benannt ist und in der sich heute der „Naturpark Hoher Fläming“ befindet. Als Albrecht der Bär 1157 die Mark Brandenburg gründete, warb er die Flamen aktiv an, um ihr Wissen zu nutzen, Felder anzulegen und Böden fruchtbar zu machen. Sie brachten Kürbisse und Spargel. Kreativ verborgen findet sich diese Thematik auch in den Kunst-



BERLINER ZEITUNG/SABINE HECHER

Der Kunstwanderweg ist insgesamt 38 Kilometer lang. Er verläuft auf zwei Routen (Nord- und Südroute). 28 Kunstprojekte säumen die Strecke.



„(K)uier(en) – Spazierengehen“ heißt das kuheuterartige Kunstwerk von Silke De Bolle, das Wanderer auf der Südroute sehen. BLZ/SUSANNE HÖRR

und den Europawanderweg E 11 bekannt ist. Am 25. September wird Dr. Konrad Büchner auf der Burg Eisenhardt auftreten (20 Uhr, 10 Euro). www.sagenhafter-flaeming.de Tourismusverband Fläming, Tel. 033204/62870. www.reiseregion-flaeming.de

Gasthöfe: Bad Belzig: Burghotel Belzig, Tel. 033841/31296. www.burghotel-belzig.de, Alter Brauhaus, Tel. 33841/32230. Springbach-Mühle, Tel. 033841/6210. www.springbachmuehle.de Borne: „Flämingrose“ (s.o.); Wiesenburg: Schlossschänke (s.o.).

werken, die seit Mai die Südroute des Kunstwanderwegs flankieren: So nimmt beispielsweise der Berliner Karl Menzen mit seinen riesigen „Fünf Kuben“ aus Stahl, die im Fall auf der Wiese erstarrt sind, auf die bewegte Siedlungsgeschichte des Fläming Bezug, wo auch germanische und westslawische Stämme einst heimisch waren. Mit seiner Skulptur gewann er den ersten Preis eines internationalen Wettbewerbs, der zum 850. Jubiläum der Besiedlung im Vorjahr ausgelobt worden war. Publikumsbeliebter ist Platz drei

– die löchrigen, verletzlich wirkenden „Wölfe“ aus Eisenstäben, Acryl, Glasfasern und Flachs von Marion Burghouwt aus Belgien. Die Künstlerin spielt auf die Region als „Wolfserwartungsland“ an, wie es Annetje Geest alias Landschaftsarchitektin Linda im Audioguide bezeichnet. Aber das ist der Fläming nicht mehr: Wölfe sind schon da.

„Vor etwa einem Monat wurden in Brück 33 Jungschafe gerissen“, erzählt Frank Grünert in einem kleinen Lokal in Borne, ein süßes Künstlerdorf am Wanderpfad, mit

Feldsteinkirche und Bockwindmühle. „Und der Schäfer heißt übrigens Fischer“, fügt der Schauspieler lachend hinzu. Grünert ist es, der hinter der Figur des kauzigen Sprachforschers Dr. Konrad Büchner steckt, die mit ihrer Fantasiesprache Schnökendöns in der Region mittlerweile sehr bekannt ist.

Kurz hinter Borne wird der Kunstwanderweg zum Trampelpfad, der am Bahndamm entlang führt. Es geht durch helle Birkenwälder, vorbei an dunklen Tannen und silbrig glänzenden Pappeln, die sich im Wind aneinander reiben.

Auf dem Boden liegt eine Stahlplatte. Aus den Löchern, die die Form einer Pflanze haben, quellen Grashalme und weiße Scharfgarbe. „Hier nimmt die Natur die Rolle der Figur ein“, erläutert Linda. Am „Gartenbild“ von Jost Löber kann man die Herangehensweise der Landart-Künstler ablesen. Wie viele andere am Kunstwanderweg widmet er sich der Veränderung der Kunst durch die Natur – Materialien, die verwittern oder von Moos überzogen werden: „Am Ende dominiert immer die Natur über das von Menschenhand Geschaffene.“

Aber nicht alle können sich restlos für überdimensionale Kuheuter, auf dem Boden liegende Stahlplatten und weiße Porzellanbäume im Wald begeistern. „Kennen Sie den Laden Manufaktur? Eine halbe Seite philosophische Beschreibung und letztlich ist es dann doch nur ein Flaschenöffner. So ist es hier auch bei einigen Kunstwerken: viel Blabla“, meint einer der wenigen Spaziergänger auf der Strecke.

Man begegnet auf der Strecke nur vereinzelt Pilzsammlern und Gassigängern, aber es scheint als wären sich die Macher des Kunstwanderwegs der drohenden Einsamkeit bewusst gewesen. Es scheint als hätten sie absichtlich Tiere zur Animation des Wanderers engagiert: zum Beispiel 50 cremefarbene Kühe, die aus den entlegensten Ecken der Weide angelaufen kommen und dem Wanderer inbrünstig entgegenmühen. Oder 20 Gänse, die sich inmitten des Weges postieren, schnatternd den Pfad freigeben, um eine Minute später wieder im buchstäblichen Gänsemarsch ihren Platz zurückzuerobieren.

Nähert man sich dem Ziel Bad Belzig, das seit einem halben Jahr als staatlich anerkanntes Heilbad das „Bad“ im Namen tragen darf, nimmt das Gezirpe der Grillen ab und das Geräusch von Rasenmähern zu. Die massige Burg Eisenhardt rückt ins Blickfeld. Am Bahnhof fährt die Regionalbahn 7 ein. Von Wiesenburg nach Bad Belzig hat sie gerade mal acht Minuten gebraucht. Aber dafür wissen deren Fahrgäste sicher nichts von Kuheutern, Kürbissen und flämischen Siedlern.